ARCHIV FÜR AGRARGESCHICHTE
DER HOLSTEINISCHEN ELBMARSCHEN

11. Jg. 1989 H.2

Die große Agrarkrise von 1819-1828 in den holsteinischen Elbmarschen[1]

von Klaus-J. Lorenzen-Schmidt

1. "Reiche" Bauern

Wenn man heute an die Bauern und die Landwirtschaft der Elbmarschen in vergangenen Zeiten denkt, dann schwebt den meisten ein Bild von großem Wohlstand, ja, Reichtum vor. "Die Bauern waren früher sehr reich!" - diesen Satz habe ich oft erwähnen gehört und es hat mich einige Mühe gekostet, über bestimmte Aufzeichnungen aus dem Bereich der Landwirtschaft und gedruckte Materialien herauszubekommen, ob das so stimmt oder nicht. Und dabei konnte ich feststellen, daß die meisten geschichtsinteressierten Menschen sich auf Erzählungen ihrer Eltern und Großeltern stützten und aus diesen Erfahrungen ein Bild entwarfen, daß für "früher" eben Geltung haben sollte. Gemeint war in der Regel die Zeit zwischen etwa 1870 und 1914, die in der Tat als größte Blütezeit der Landwirtschaft in den holsteinischen Elbmarschen angesehen werden muß.

2. Wechsellagen seit 1500

Aber geht man vor diese - unmittelbar oder mittelbar "erinnerte" Zeit zurück, dann muß man feststellen, daß auch die Landwirtschaft unserer Region starken Wechsellagen in ihrer Entwicklung ausgesetzt war. Konjunkturen mit zum Teil erheblichen Gewinnspannen wechseln sich mit Krisen ab. Seit wir das verfolgen können, haben wir in der schleswig-holsteinischen Landwirtschaft ein stetes auf und ab dieser Wechsellagen:

---

1 Der nachstehende Beitrag beruht auf einem Vortrag, den ich 1983 vor dem Verein der Freunde des Detlefsen-Museums Glückstadt gehalten habe.

- Zwischen 1500 und 1600 registrieren wir einen Anstieg der Preise für landwirtschaftliche Produkte, wobei der konjunkturelle Höhepunkt zwischen 1570 und 1600 lag. Dies ist die Zeit des Auf- und Ausbaus der Gutswirtschaft.

- Zu Beginn des 17.Jahrhunderts finden wir einen kurzen Kriseneinschnitt. Die Erzeugerpreise fallen.

- Die Zeit zwischen 1610 und 1640 ist eine Zeit raschen Preisanstiegs für agrarische Erzeugnisse.

- Zwischen 1661 und 1690 gab es eine recht schwere Depression.

- Die Zeit zwischen 1690 und 1740 ist durch langsamen Preisanstieg gekennzeichnet.

- Die zweite Hälfte des 18.Jahrhunderts sieht dann, vor allem wegen der kontinentalen und internationalen Kriegswirren, eine ausgesprochene Hochkonjunktur, die sich besonders in der Zeit der napoleonischen Kriege steigert. Diese Phase ist die erste Hochblüte der Elbmarschen-Landwirtschaft, in der die meisten der heute noch erhaltenen prächtigen Bauernhausbauten und ihre reiche Innenausstattung entstanden sind.

3. Die große Agrarkrise von 1819-1828

Um eine Krise, und zwar die letzte große vor dem ersten Weltkrieg, soll es im folgenden gehen. Ich möchte Ursachen, Verlauf und Wirkungen der Agrarkrise von 1819 bis 1828 darstellen und dabei auch auf die Vorgeschichte ein wenig eingehen.

1828 antwortete der Landesschulze von Sommerland und Grönland als unterster königlicher "Beamter" auf die Frage der "Schleswig-Holsteinischen Patriotischen Gesellschaft", wie es denn mit dem Verhältnis zwischen hohen Abgaben und niedrigen Preisen der Agrarprodukte stehe, wie folgt: "Die kriegerischen Zeit-Umstände außerhalb des Landes[1] zwangen die Konjunktur zu übertriebenen Preisen, zuerst die der Produkte und - was eine Folge davon war - der Grundstücke, da ein Morgen mit Abgaben belastetes Land an die 2 000 Mark und mehr gelten konnte und ein Gehöfte dieser Art von 20 a 24 Morgen 50 000 Mark und ein von einige 30 oder 40 Morgen 60, 70 bis 80 000 Mark gelten konnte. Die Höhe der Conjunctur der Producte und des Grundbesitzes nebst der scheinbaren Größe des Wohlstandes hatten Einfluß auf den Credit und senckten die Verzinsung, welche bey den hohen Bestande der Preise ohnehin leicht abgetragen werden konnten. Wie aber die Conjunctur sanck, senckte sich ganz außerordentlich der Credit, wobey die Procente der Renten steigerten, zumal da diese - wenigstens nicht zu rechter Zeit - konnten abgetragen werden. In einer solchen Crisis kam denn auch der ... unterdrückte Wucher mit gedoppelter Stärcke wieder zum Vorschein, mergelte den durch Mißstand kraftlosen Landeigenthümer vollends aus und beschleunigte den Ausbruch der Concurse, welche häufig erfolgten. Nimmt man hierzu noch den zur Zeit hoher Conjunctur sich eingeschlichenen, ebenso hohen Grade des Luxus und daß Abgaben und Commünlasten um das

1 Gemeint sind die napoleonischen Kriege zwischen 1800 und 1814.

gedoppelte verhöhet, so hat man das Mißverhältniß in seiner ganzen Größe vor Augen."[1]

Was war geschehen?

Wir haben eben schon gelesen, daß die zweite Hälfte des 18.Jahrhunderts als eine Blütezeit der holsteinischen Landwirtschaft angesehen werden kann. Das heißt allerdings nicht, daß wir in dieser Zeit mit gleichmäßig hohen Preisen für Agrarerzeugnisse und damit mit dauernd gleich hohen Einnahmen der Bauern zu rechnen haben. Ganz im Gegenteil: Diese Zeit ist gekennzeichnet durch extreme Schwankungen im Preis, auch wenn insgesamt ein steigendes Preisniveau festzustellen ist. Nehmen wir als Beispiel schleswig-holsteinische Weizenpreise (Abb.1). Wir sehen: Seit 1750 ansteigende Preise bis 1790, dann ein Einschnitt, der sich aber rasch wieder in eine Preisspitze verwandelt. Bei den oben eingezeichneten Lübecker Marktpreisen ist das noch deutlicher. Nicht ganz so ausgeprägt ist das Erscheinungsbild bei Gerste (Abb.2):

Abb.1: Weizenpreise in Schleswig-Holstein und Lübeck 1740-1843

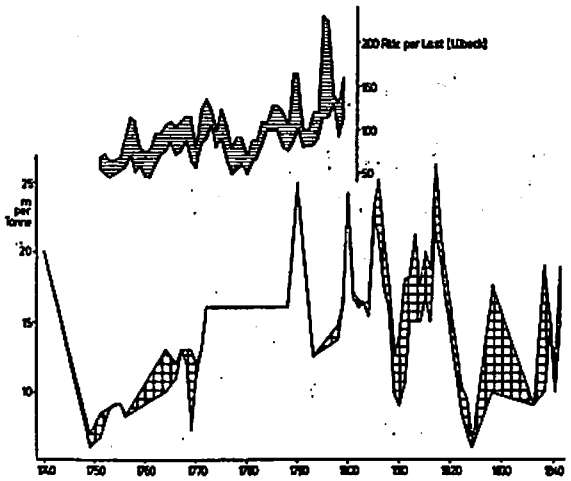
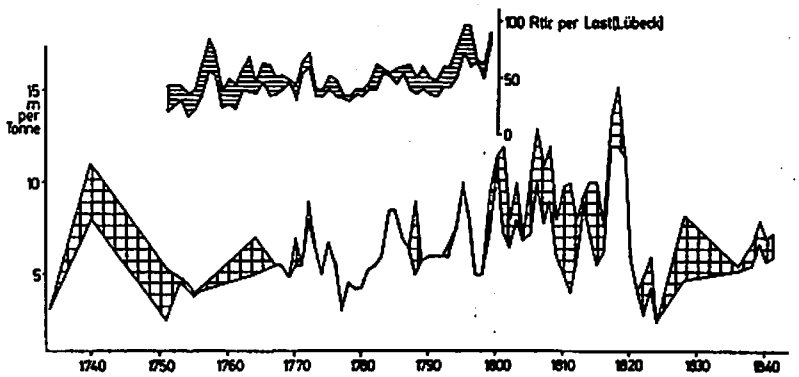


Abb.2; Gerstenpreise in Schleswig-Holstein und Lübeck 1734-1841

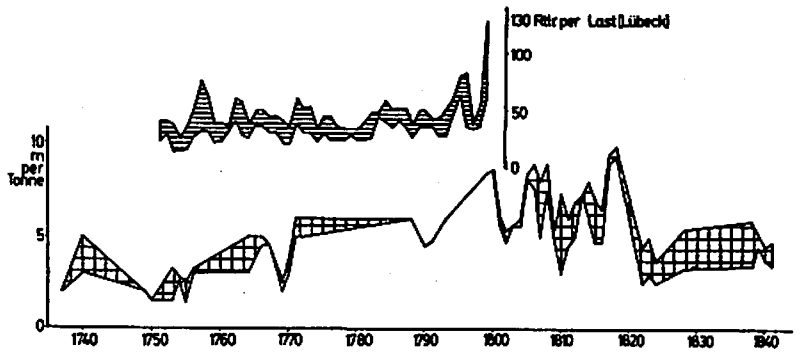


1 K.-J.Lorenzen-Schmidt, Eine landwirtschaftliche Zustandsbeschreibung von Sommerland und Grönland aus dem Jahre 1828, in: AfA, 11 (1989), S.1ff., hier S.16.

Die Preisbewegung verläuft in engeren Bahnen, zwischen 5 und 10 Mark werden in der Regel für den Doppelzentner gezahlt. Am engsten verläuft die Entwicklung beim Massenanbaugetreide jener Zeit, beim Hafer (Abb.3).

Insgesamt kann man wohl feststellen, daß eine gute konjunkturelle Lage für die Landwirte gegeben war. Das hatte seine Ursache vor allem in der Außenhandelsnachfrage Europas. In der Zeit zwischen 1750 und 1800 herrschte im dänischen Gesamtstaat Frieden und das Land war, im Gegensatz zu anderen europäischen Nationen, nicht in Kriege verwickelt. Denken wir an den Siebenjährigen Krieg (1756-1763) zwischen Preußen, Rußland, Österreich und Frankreich, denken wir an die englisch-französischen Kolonialkriege, die Auseinandersetzungen zwischen England und den Niederlanden; schließlich tobten seit 1796 die in ihrer Gesamtheit sogenannten napoleonischen Kriege. Überall ließen zusätzlicher Bedarf und Ausfall heimischer Produktion schleswig-holsteinische und dänische Agrarprodukte gewinnbringend verkaufen.

Abb.3: Haferpreise in Schleswig-Holstein und Lübeck 1737-1841



4. Krisenhafte Entwicklungen vor 1819

Zu Beginn des 19.Jahrhunderts (1803) begannen aufgrund einer sehr guten Ernte die englischen Getreidepreise zu fallen. England war seit etwa 1750 neben Norwegen das Hauptgetreideimportland Europas geworden. Man orientierte sich in Produktion und Absatz Holsteins stark an England. Aber auch auf die anderen deutschen Getreidemarktzentren hatte die englische Entwicklung Einfluß, wie am Beispiel Berlins und Danzigs zu sehen ist (Abb.5).

Abb.4: Getreidepreisentwicklung an verschiedenen Marktorten Europas zu Beginn des 19.Jhdts.

siehe Abb.5

Stärker als diese vergleichsweise kleine Depression traf die landwirtschaftlichen Produzenten die Kontinentalsperre vom November 1806, mit der Napoleon I. England in die Knie zwingen wollte. Auf dem europäischen Markt staute sich das Getreide, die Preise fielen hier (Abb.5). Da Dänemark sich 1808 mit Frankreich verbündete, trafen auch die Herzogtümer die Behinderungen der Kontinentalsperre. Man betrieb, gerade auch von der Elbe und der Westküste aus, lebhaften Schmuggel nach England. Die neuen kriegerischen Auseinandersetzungen ließen dann aber die Preise sich wieder erholen.

Als nach der französischen Niederlage die Schiffahrt nach England 1813 wieder eröffnet wurde und als Hamburg und die Herzogtümer nach dem Kieler Frieden von 1814 wieder nach England exportieren konnten, kam es zu einem neuen Getreidepreishochstand. Bei den Hamburger Preisen von 1810-1830 sind deutlich die Spitzen der Jahre 1817 und 1818 zu erkennen (Abb.6).

Abb.5: Weizenpreise

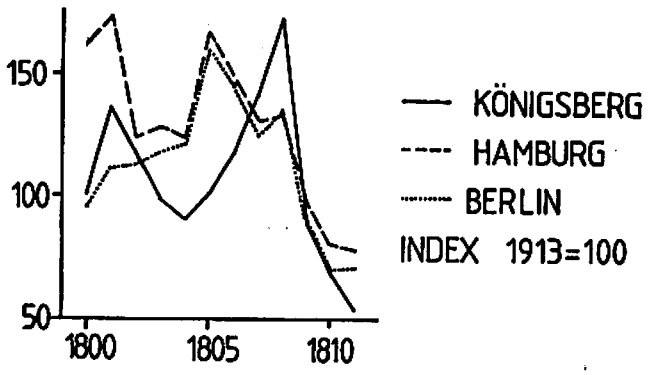
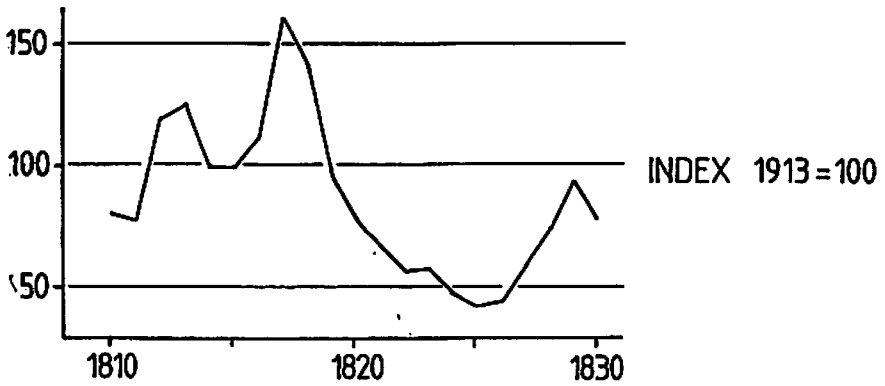


Abb.6: Weizenpreise in Hamburg 1810-1830



Der Landmann in den Herzogtümern, besonders aber in den Kornüberschüsse produzierenden Elbmarschen atmete auf. Solche Preise und die daraus erzielten Gewinne ließen in reichem Maße Neuinvestitionen zu.

5. Die Krise und ihre Ursachen

Doch man hatte sich getäuscht: Die letzte und schwerste Agrarkrise stand noch bevor. Die Jahre 1819 bis 1821 waren ungemein ergiebige Erntejahre. Die Scheunen konnten das Getreide nicht fassen, "ägyptischen Pyramiden gleich" - wie es zeitgenössisch heißt - sah man die Diemen auf den Feldern stehen. Der große Überschuß hatte einen gewaltigen Preissturz zur Folge.

Der für unsere Gegend tonangebende Itzehoer Getreidemarkt ist in seinen Preisverläufen durch das ab 1817 erscheinende "Itzehoer Wochenblatt" gut zu verfolgen[1]. Der monatsweise Preisauftrag läßt genau die rapide Talfahrt der Weizenpreise erkennen (Abb.7). Schon 1820 brachte der Doppelzentner Weizen nur noch 40% der Erlöse von 1817, 1821 und 1825 waren die Erlöse gar auf 25% gesunken. Das war ein gewaltiger Preissturz, der sich übrigens auch bei der hier häufig angebauten Gerste, aber auch beim Hafer (Abb.8) wiederholte.

Abb.7: Itzehoer Weizenpreise 1817-1832

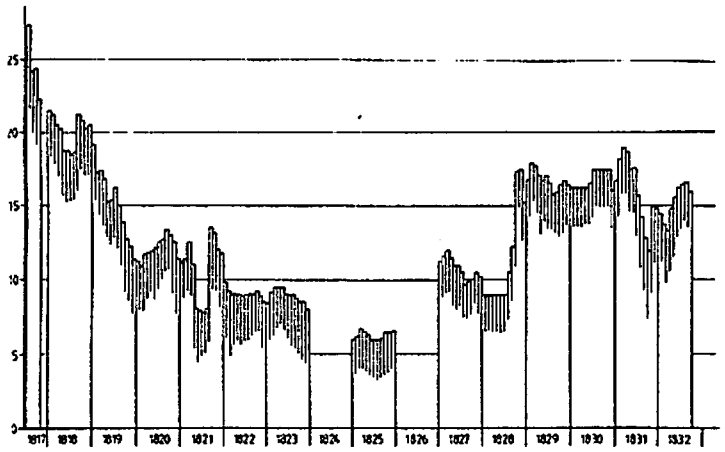
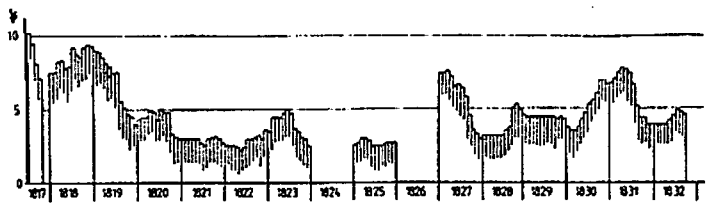


Abb.8: Itzehoer Haferpreise 1817-1832

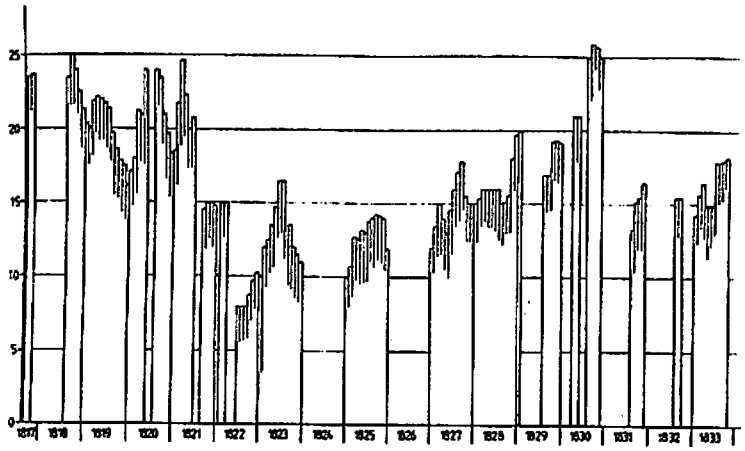


Auch hier ist der Rückgang deutlich zu erkennen; er macht etwa 66% aus. Beim Raps (Abb.9) ist die Talfahrt nicht ganzso stark. Zwar finden wir auch hier kurzzeitig einen Rückgang auf 1/3 der Preise von 1817-1818, doch verläuft die Sache in engeren Bahnen. Die Erholung nimmt einen anderen Verlauf und die Stabilität ist größer.

---

1 K.-J.Lorenzen-Schmidt, Itzehoer Feldfruchtpreise zwischen 1817 und 1864, in: AfA, 8 (1986), S.182-227.

Abb.9: Itzehoer Rapspreise 1817-1833



Man kann sagen, daß mit dem Ende des Jahre 1825 der Tiefpunkt der Krise überwunden war. Die Erlöse aus dem Verkauf von Getreide stiegen wieder an und erreichten ab 1828 wieder ein erträgliches Niveau, vorerst jedoch nicht wieder in der Spitzenhöhe wie in den Jahren der Höchstkonjunktur. Das ist unter anderem auf die geänderten englischen Kornimportgesetze von 1826 zurückzuführen. Doch nicht nur die Lage auf dem internationalen Markt wirkte sich aus. Nicht zu vergessen ist die Februar-Sturmflut von 1825, die vor allem in Eiderstedt und auf den nordfriesischen Inseln und Halligen schwere Schäden anrichtete. Der Schaden, der in den Gütern Haseldorf und Haselau 42 Pferde, 77 Kühe, 82 Stück Jungvieh, 11 Schafe und 11 Schweine betrug und in der Umgebung Glückstadts 20 Kühe, 2 Stück Jungvieh, 10 Schafe und 42 Schweine ausmachte, war in den Elbmarschen nicht so besonders schlimm. Das vor allem auch deshalb, weil das hier eingedrungene Wasser nur kurz auf den Feldern stand und schnell ablief. Insofern war die Ernte davon nicht allzusehr betroffen.

6. Das Krisenverhalten der Landwirte

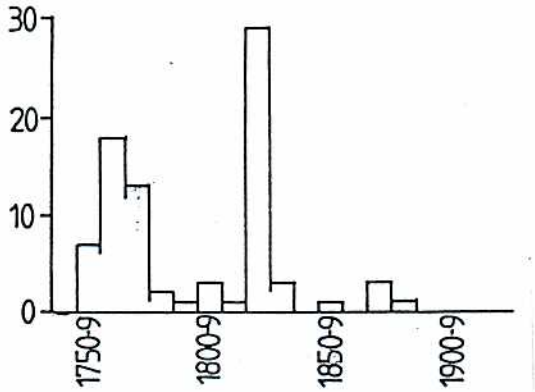
Nachdem der große landwirtschaftliche Verlauf der Krise umrissen wurde, soll nun die Frage beschäftigen, wie sich diese Situation auf die einzelnen Landwirte auswirkte. Der eingangs zitierte Landesschulze Timm Schacht sprach ja von Konkursen und in der Tat finden wir, wenn wir uns anhand des Höfeverzeichnisses der Krempermarsch von Johannes Gravert[1] erkundigen, in dem Zehnjahreszeitraum zwischen 1820 und 1820 bei weitem die meisten Konkurse in der Zeit zwischen 1750 und 1909 (Abb.10). Dies also auch ein deutliches Zeichen für die betriebswirtschaftlich schwere Zeit.

Der Klagen über die schlechten Zeiten sind viele. Überall hört man von den Schwierigkeiten: der Preis der Höfe sank, es gab Probleme bei der Beschaffung der Zinsen für die in den guten Jahren aufgenommenen Kredite und überhaupt bei der Kapital- und Kreditbeschaffung. Guter Rat war teuer - und

1 J.Gravert, Die Bauernhöfe zwischen Elbe,Stör und Krückau mit den Familien ihrer Besitzer in den letzten 300 Jahren, Glückstadt 1929.

wurde doch bisweilen zu billig erteilt. In dem schon genannten "Itzehoer Wochenblatt" äußerte sich 1821 ein Ungenannter unter dem Pseudonym "Verax" und der Überschrift "Guter Rath an Landleute" mit folgenden Worten: "Ich rathe Euch also bei Zeiten zu thun, was Euch späterhin doch schon die Noth lehren wird. Fanget damit an, daß ihr alle Euch nicht allein überflüssige, sondern gar verderbliche Menschen und Vieh abschaffet; als z.B. Gouvernanten, Verwalter, Schreiber, Kutscher, Wagen- und Reitpferde. Es ist für Eure Töchter viel besser, daß sie Kühe milchen, Butter und Käse ma-

Abb.10: Konkurse von Bauernstellen in der Krempermarsch zwischen 17 und 1909 in Zehnjahresblöcken



chen, Spinnen etc., mit einem Worte: arbeiten, als daß sie Französisch, Musik und dergleichen lernen." Er fährt fort: "In Euren Feldern müsset Ihr gar nicht zu Pferde stolziren; mitarbeiten will ich Euch nicht empfehlen, weil für Euch das Aufpassen und Nachsehen wichtiger ist, indessen: wenn Euch die Langeweile plaget, so sähe ich Euch lieber mit einer Forke in der Hand als wie einen Sclaventreiber mit einem Stock und die Pfeife im Mund." Sicher ist das ein Hinweis auf Verhaltensweisen, die sich in Zeiten großen Wohlstandes herausgebildet haben und die nun nicht leicht abzulegen sind. Aber die Wirkungen der Krise können durch Verhaltensänderungen der empfohlenen Art nur schlecht gemildert werden.

7.Bäuerliche Anschreibebücher

Einen recht guten Einblick in das betriebliche Verhalten der Bauern in dieser Zeit bieten bäuerliche Rechnungs- und Anschreibebücher, wie sie uns mehr und mehr bekannt werden,aber für die fragliche Zeit gegenwärtig doch nur in vier Exemplaren vorliegen[1].

1 Vgl. K.-J.Lorenzen-Schmidt, Einnahmen eines Hufners in Neuenbrook 1795-1815, in: AfA, 5 (1983), S.95 ff.; ders., Einnahmen und Dienstboten auf einem Bahrenflether Hof zwischen 1795 und 1839, in: AfA, 7 (1985), S.185 ff.; ders., Die Wirtschaftsaufzeichnungen des Bauern Jochim Glashoff in Schleuer (1810-1835), in: AfA, 6 (1984), S.197 ff.; ders., Bruchstücke aus den Wirtschaftsaufzeichnungen eines Hofes in Borsflether Wisch zwischen 1780 und 1899, in: AfA, 10 (1988), S.109 ff.

Aus den Jahren 1795 und 1815 sind uns die Einnahmen des Neuenbrooker Hufner Henning Hoffmann bekannt. Er wirtschaftete und notierte in den "guten" Zeit vor Beginn der eigentlichen Krise. Seine Einnahmen bestehen vor allem aus dem Verkauf von Feldfrüchten: Weizen, Hafer, Bohnen u.a. machen um 60 % seiner Einnahmen aus. Man kann sich leicht vorstellen, wie Getreidepreisstürze hier wirken. Die Tierverkäufe, bei denen die fettgegrästen Ochsen mit gut 25 % immer den Löwenanteil stellen, stehen hinter dem Feldfruchtgeschäft mit um 40 % zurück. Seine Einnahmen aus dem Verkauf von Pferden steigen: Ein Hinweis auf die beginnende Hochzuchtperiode des Marschenpferdes, die eines ihrer Zentren in Neuenbrook (ich erinnere an Namen wie Vahlert und Olde) hatte.

Drei andere Wirtschaftsaufzeichnungen führen uns direkt in die Krisenperiode hinein. Aus den Notizen des Hufners Jochim Glashoff, der auf einem heute vergangenen Hof in Schleuer wirtschaftete, lassen sich die Reaktionen auf die Krise besonders gut erkennen. Stets ist bei Glashoff der Erlös aus der Vermarktung von Feldfrüchten dominant. Er steigt von 66,7 % (1810-19) über 69,1 % (1820-29) auf 72,4 % (1830-35); die Erlöse aus der Pferde-, Ochsen-, Schweine- und Schafproduktion bleiben stets unter 25 %. Bei ihm fällt besonders auf, daß er sich stark auf die Rapsproduktion wirft. Wenn man sich die vergleichsweise wenig gestörte Preisentwicklung bei dieser Frucht ansieht, kann man nur sagen, daß sich Glashoff marktkonform und gewinnorientiert verhält: Raps schwankt im Preis noch am wenigsten und wird infolgedessen als "Krisenfrucht" bevorzugt. Da der Weizen im Preis sehr gefallen ist, wird er zurückgedrängt und geht bei den Verkaufserlösen von 21% (1810-19) über 18,7% (1820-29) auf 9,4% (1830-35) zurück. - Auch der Rückgang im Sektor "Sonstiges" ist aufschlußreich. Bestanden noch 1810-19 4 % und 1820-23 3 % der Einnahmen aus Zinsen von belegten Geldern, so fehlt dieser Posten ab 1824 ganz. Das Geld wurde für den eigenen Betrieb benötigt, infolgedessen abgerufen, gekündigt. Dagegen steigen auf der Ausgabeseite die Zinszahlungen auf aufgenommene Kredite: 1810-19 betragen sie durchschnittlich 400 Mark, 1820-29 430 Mark und 1830-35 nur noch 269 Mark pro Jahr. - Bei den Einnahmen aus Tierverkäufen sehen wir wie bei Hoffmann (Neuenbrook) Zunahme der Pferdeerlöse, Rückgang der Ochsenerlöse und Schwanken der Erlöse aus dem Verkauf von Kühen und Rindern. - Ein Blick auf die Jahresbilanzen von Glashoff zeigt, daß sich in ihnen die Konjunkturlage deutlich widerspiegelt. Insgesamt gehen die Umsätze zurück. Sie erreichen 1823-25 den Tiefpunkt. 1815, 1819, 1822 und 1825 erwirtschaftete der Bauer Unterschüsse, die er aber doch schnell ausgleichen konnte.

Werfen wir noch einen Blick auf die Einnahmen von Paul und Peter Schacht, die 1795-1839 auf einem Bahrenflether Hof wirtschafteten. Der Anteil der Feldfruchterlöse an den Gesamteinnahmen war stets sehr hoch: Er lag bis 1809 über 80%, 1810-29 über 60% und 1830-39 sogar über 88%. Es dominierten im Verkauf Hafer, Weizen und Gerste. Raps wird erst im Zeitraum nach 1830 ein relevanter Faktor. Bei den Erlösen aus dem Verkauf von Tieren spielen Pferde gar keine Rolle; Ochsenverkäufe sind vor allem zwischen 1810 und 1829 wichtig.

Sie drängen hier die Feldfruchterlöse zurück. Die Einnahmen der Schachts (Bahrenfleth) halten sich durchaus in dem Rahmen, den wir von Glashoff (Schleuer) skizziert sehen: Nimmt dieser durchschnittlich pro Jahr 2 564 Mark ein, so liegt der Einnahmebetrag bei jenen etwa um 2 500 Mark.

Aus den Aufzeichnungen des Hufners Hinrich Mohr in Borsflether Wisch lassen sich die Krisenjahre ebenfalls gut erkennen. Auf diesem Hof wurden 1810-19 21 000 Mark, 1820-29 11 000 Mark und 1830-39 14 200 Mark aus dem Verkauf von Getreide erlöst. Der Einbruch in den 20er Jahren ist nicht auf gesenkte Marktquoten zurückzuführen; ganz im Gegenteil: Mohr brachte 1810-19 2300 dt Getreide zu Markt, 1820-29 gar 2400 und 1830-39 nur 2000. Das Bemühen um Ausgleich der sinkenden Preise ist also festzustellen. Dieser Strategie entspricht auch, daß Mohr versuchte, in den Jahren des rapiden Preisverfalls z.B. seine Weizenproduktion zurückzuhalten und erst nach gestiegenen Preisen zu vermarkten. So verkaufte er 1821-25 keinen Weizen, mußte dann aber 1826 mit 198 dt zu Markt. Immerhin umging er damit den Preistiefstand von 1825. Weizen und Hafer sind übrigens die Hauptmarktfruchtsorten des Betriebs (Weizen: 37%; Hafer: 31%). Mohr hat uns keine Angaben über die anderen Bereiche seiner Marktproduktion gemacht, so daß wir den Gesamtumfang seiner Einnahmen nicht feststellen können. Immerhin liegen uns auch Aufzeichnungen über den Ochsenverkauf vor. Daraus ist zu ersehen, daß sich die Krise nicht auf den Getreidemarkt beschränkt hat: 1810-19 nahm der Bauer 4 835 Mark, 1820-29 nur 2 829 Mark und 1830-39 wieder 4 201 Mark für verkaufte Ochsen ein.

Nicht alle Bauern haben es verstanden, ihrer wirtschaftlichen Probleme durch Veränderungen in ihrer Betriebsstruktur, wie sie auch vom eingangs zitierten Timm Schacht vorgeschlagen wurden (mehr Fettgräsung und Milchwirtschaft; Verbesserung der Pferdezucht; Bevorzugung von Raps), gerecht zu werden. Mancher versuchte sich dadurch zu helfen, daß er seinen in der Brandkasse versicherten Hof - wenn möglich, nach Überversicherung - in Brand setzte, um zu Geld zu kommen. Mir ist nur ein Fall dieser Art, der des Elskoper Bauern Claus Gravert bekannt: Er scheint einen solchen Versuch unternommen zu haben, denn gegen ihn wurde 1827 eine Untersuchung "wegen Verdachts der vorsätzlichen Einäscherung seines Wohnhauses" durchgeführt. Da er aber später als Kornhändler in Krempe auftaucht, scheint es nicht zu einer Verurteilung gekommen zu sein[1]. Überhaupt ist in den Herzogtümern ein starkes Ansteigen der Brandschadensrate im Verlauf der Agrarkrise festzustellen.

7. Auswirkungen

Wenn wir versuchen, die Auswirkungen der Krise zu resümieren, dann stellen wir fest:

- Es gab einen gewaltigen Fall der Getreidepreise, aber dieser erfolgte auch von schwindelnder Höhe. Die Talfahrt der Preise stellte sich nach einer Periode höchstkonjunktureller Bedingungen ein.

---

1 Vgl. K.-J.Lorenzen-Schmidt, Rechnungsführung.

- Nur wenige der betroffenen Landwirte wurden tatsächlich in ihrer Substanz getroffen, machten Pleite oder schritten zu unlauteren Maßnahmen. Das sagt allerdings nichts über die subjektive Wahrnehmung der Krise: Sie ist ohne Frage vom Landvolk jener Jahre als außerordentlich erschütternd wahrgenommen worden.

- Die Verhältnisse stabilisierten sich relativ schnell.

Die Krise, so sehr sie den einzelnen auch getroffen haben mag, war 1830 vorüber. Seit 1826 ging es wieder bergauf. Zwar waren noch manche Stockungen zu überwinden, bis dann 1837/38 und schließlich seit 1845 eine stetige konjunkturlle Aufwärtsentwicklung einsetzte. Daß in der Krempermarsch schon 1828 das Leben einen etwas unbeschwerteren Gang ging, dafür kann der Bericht des eingangs zitierten Timm Schacht als Zeugnis gelten[1].

Armenausgaben im Kirchspiel Borsfleth 1643 - 1871

von Klaus-J. Lorenzen-Schmidt

Die Verschiebung der ländlichen Sozialstruktur seit dem 15.Jahrhundert ist mehrfach in der Literatur zur schleswig-holsteinischen Sozialgeschichte behandelt worden, wenngleich es immer noch an einer zusammenfassenden Darstellung fehlt. Der Prozeß der Differenzierung der Landbevölkerung hängt hauptsächlich zusammen mit dem Bevölkerungsanwachs bei knapper werdenden Bodenressourcen[2]. Im Rahmen dieses Prozesses kann es nicht verwunderlich sein, daß ein starker Wandel das ländliche Armenwesen ergreifen mußte und daß auf die Institution der Armenversorgung mit dem Anwachsen landarmer und landloser Schichten ganz neue und umfängliche Aufgaben zukamen.

Stellt man lange Reihen für die Aufwendungen der kirchspielsgebundenen Armencommünen her, dann wird man den Prozeß der Pauperisierung eines erheblichen Teils der Landbevölkerung schon an den steigenden Armenausgaben ablesen können. Die Klagen über den Anwachs der Lasten, die sich daraus ergaben, sind Legion, denn die Zahl der kräftigen Zahler in die Armenkasse stieg ja in keinem Dorf, in keinem Kirchspiel erheblich an: die bedeutenden Zahler sind nämlich die Landbesitzer und unter diesen nur die größeren, also die Hufner und Teilhufner.

In dem von mir untersuchten Kirchspiel Borsfleth[3] lassen sich die Armenausgaben für die Zeit von 1643 bis 1870, also für fast 230 Jahre nachweisen. Der Anstieg, der in dieser Zeit erfolgte, ist enorm. Er ist - mit wenigen Ausnahmen (Versorgung umherziehender Bettler besonders am Ende des 30jährigen Krieges und im Nordischen Krieg) - vor allem durch Borsflether Bedürfnisse verursacht. Das Kirchspiel lag nicht gerade an einer Durchgangsstraße, auch wenn es vom

---

1 Vgl.K.-J.Lorenzen-Schmidt, Zustandbeschreibung, S.8 f.

2 Vgl.K.-J.Lorenzen-Schmidt, Hufner und Kätner, in: AfA, 8 (1986), S.33-67.

3 K.-J.Lorenzen-Schmidt, Geschichte des Kirchspiels Borsfleth, Borsfleth 1987.

Steindamm Glückstadt-Krempe berührt wurde. Es war fast 20 km² groß und hatte im Betrachtungszeitraum etwa 600 bis 850 Einwohner. 40 Bauernhöfe bildeten die Duchten des Kirchspiels. Bedeutendes Gewerbe gab es nicht. 1682 war die Zahl der Katen auf 94 angewachsen. Die Armencommüne unterhielt seit dem 18.Jahrhundert eine Armenkate, die sie 1831 mit einem zweiten Gebäude erweiterte und 1868 durch ein neues Armenhaus ersetzte.

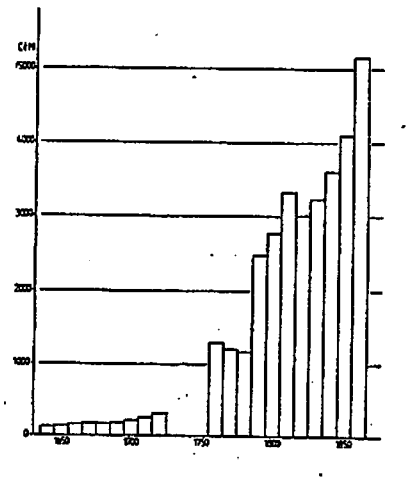
Die Betrachtung der in der folgenden Tabelle aufgeführten Zahlen und der Abbildung, in der die Zahlen zu 10jährigen Durchschnitten zusammengefaßt wurden, macht deutlich, daß es Phasen gab, in denen die Anforderungen an die Armenkasse ganz besonders stiegen. Zunächst sind es die Jahre zwischen 1720 und 1760, die ganz allgemein als landwirtschaftliche Krisenperiode angesprochen werden können. Das hatte Rückwirkungen auf die "kleinen Leute" - ebenso wie die Hochkonjunkturperiode ab 1780, in der die Getreidepreise (zum Wohle der Bauern) gnadenlos stiegen. Seit den 1790er Jahren entfalten sich die Armenausgaben geradezu explosionsartig, um nur in der Krisenperiode 1819-1828 leicht zurückzugehen. Das Ende des 18.Jahrhunderts und die erste Hälfte des 19. sind die eigentliche Phase des Pauperismus in Borsfleth - wie übrigens in den meisten anderen Elbmarschengemeinden auch. Zuviele Menschen drängten sich um zu wenig Arbeit. Erst in preußischer Zeit beginnt ein Abfließen der vielen Esser in die neuen industriellen Zentren und auch die Auswanderung nach Übersee macht sich bemerkbar. Immerhin machten die Erfahrungen aus den ersten 60 Jahren des 19.Jahrhunderts einen nachhaltigen Eindruck und führten schließlich zu einer umfassenden Neugestaltung des Systems der sozialen Sicherung in Notfällen.

Tab.: Armenausgaben im Kirchspiel Borsfleth 1643-1870 in Courantmark

Jahr	Ausgabe	Jahr	Ausgabe	Jahr	Ausgabe	Jahr	Ausgabe	Jahr	Ausgabe
1643	190	1664	172	1685	144	1706	231	1727	274
1644	81	1665	140	1686	199	1707	207	1728	294
1645	137	1666	120	1687	130	1708	127		
1646	121	1667	177	1688	169	1709	223	1764	1242
1647	145	1668	182	1689	121	1710	281	1765	1323
1648	141	1669	199	1690	116	1711	292	1766	1471
1649	145	1670	166	1691	144	1712	301	1767	1484
1650	123	1671	209	1692	172	1713	181	1768	1077
1651	140	1672	180	1693	197	1714	229	1769	1207
1652	116	1673	181	1694	208	1715	235	1770	1376
1653	129	1674	172	1695	206	1716	253	1771	1554
1654	144	1675	196	1696	229	1717	270	1772	1545
1655	182	1676	188	1697	199	1718	266	1773	1357
1656	144	1677	194	1698	185	1719	300	1774	1160
1657	140	1678	176	1699	165	1720	383	1775	1378
1658	146	1679	207	1700	174	1721	356	1776	1110
1659	142	1680	183	1701	244	1722	357	1777	844
1660	158	1681	184	1702	236	1723	304	1778	804
1661	168	1682	191	1703	217	1724	350	1779	916
1662	177	1683	184	1704	219	1725	296	1780	963
1663	183	1684	231	1705	239	1726	234	1781	927

Jahr	Ausgabe	Jahr	Ausgabe	Jahr	Ausgabe	Jahr	Ausgabe	Jahr	Ausgabe
1782	930	1817	3234	1832	2935	1847	3896	1862	4759
1783	706	1818	5026	1833	3088	1848	4250	1863	4689
1784	1564	1819	4111	1834	3392	1849	4112	1864	5301
1785	1148	1820	4180	1835	3184	1850	3602	1865	4727
1786	1386	1821	3503	1836	3170	1851	3852	1866	4505
1787	1196	1822	3211	1837	2964	1852	3744	1867	4933
1788	1381	1823	2924	1838	3718	1853	3610	1868	3835
1789	1587	1824	2795	1839	4113	1854	3684	1869	6038
1790	1752	1825	3010	1840	3160	1855	3857	1870	3389
1791	1694	1826	2377	1841	3762	1856	4646		
1792	1563	1827	2489	1842	3091	1857	4337		
1793	1547	1828	2653	1843	3870	1858	4982		
1794	1554	1829	2971	1844	3637	1859	4654		
1795	1929	1830	2965	1845	3042	1860	4444		
1796	2905	1831	2769	1846	3136	1861	5025		
1797	3797								
1798	3063								
1799	2053								
1800	4071								
1801	2642								
1802	2269								
1803	2191								
1804	2472								
1805	2625								
1806	2698								
1807	2543								
1808	2792								
1809	3438								
1810	3192								
1811	3099								
1812	3059								
1813	3228								
1814	2743								
1815	2716								
1816	2844								

Abb.: Armenausgaben im Kirchspiel Borsfleth 1643-1870 (10jährige Durchschnitte)



Einnahmen einer Grevenkoper Hufenstelle zwischen 1806 und 1812

von Klaus-J. Lorenzen-Schmidt

Peter Schacht (*1770+1814), der als Sohn des Hufners Peter Schacht in Schmerland (Grevenkop) geboren wurde, heiratete 1794 die Nachbarstochter Cecilie Gravert (+1777+1795), wodurch er in den Besitz des 45,3 ha großen Hofes seiner Frau geriet[1]. Die Ehefrau starb im ersten Kindbett; Schacht heiratete später die Tochter des Kremper Ratsherrn Nicolaus Piening. Aus seinen letzten Jahren als Hofbesitzer liegen uns Aufzeichnungen über den Verkauf von Agrarprodukten von diesem Hof vor[2]. Schacht notierte seinen Absatz nach den Handelspartnern, die sich nur in engster Umgebung des Hofes und Grevenkops befinden (Krempe, Steinburg, Hohenfelde, Neuenbrook). Nur zweimal werden Geschäfte mit entfernteren Handelspartnern getätigt: einmal verkauft Schacht

1Gravert, Die Bauernhöfe zwischen Elbe, Stör und Krückau mit den Familien ihrer Besitzer in den letzten 300 Jahren, Glückstadt 1929, Nr.845.

einen Wallach am Kellinghusener Markt und einmal setzt er eine Partie Weizen in Wewelsfleth ab. Die einzelnen Partien verteilen sich wie folgt:

1806	300 Bund Stroh	für	19 Mk	8 ß	
1807	151 1/2 Pfd. Butter		-		
	960 Bund Stroh		72 Mk		
1808	35 3/4 To Weizen		582 Mk	3 ß	(Krempe)
	43 1/2 To Bohnen		500 Mk	4 ß	(Hohenfelde)
	1 To Weizen		4 Mk	5 ß	(Steinburg)
	1670 Klapp Haferstroh		81 Mk		(Steinburg)
1809	4 To Weizen		164 Mk		(Krempe)
	22 3/4 To Weizen		269 Mk		(Krempe)
	114 To Hafer		826 Mk	8 ß	(Krempe)
	58 To Hafer		413 Mk	4 ß	(Neuenbrook)
	57 To Hafer		399 Mk		(Krempe)
	6 To Bohnen		66 Mk		(Neuenbrook)
	12 To Bohnen		132 Mk		(Hohenfelde)
	56 To Hafer		322 Mk		(Steinburg)
	100 To Hafer		500 Mk		(Steinburg)
	20 To Bohnen		160 Mk		(Hohenfelde)
	20 1/4 To Bohnen		162 Mk		(Hohenfelde)
	20 To Bohnen		160 Mk		(Hohenfelde)
	21 To Bohnen		168 Mk		(Hohenfelde)
	6 To Bohnen		66 Mk		(Krempe)
	12 To Bohnen		132 Mk		(Hohenfelde)
1810	86 To Hafer		387 Mk		(Steinburg)
	50 To Hafer		250 Mk		(Steinburg)
	1000 Klapp Stroh, 600 Klapp Weizenstroh, 1200 Klapp Haferstroh		75 Mk		
	14 To Hafer		63 Mk		(Krempe)
	10 To Hafer		45 Mk		(Krempe)
	50 To Weizen		550 Mk		(Krempe)
	21 To Weizen		231 Mk		(Krempe)
	9 3/4 To Weizen		108 Mk	13 ß	(Krempe)
	220 Klapp Weizenstroh		11 Mk		(Hohenfelde)
	3 Schafe		60 Mk.		
	1 junges Schaf		16 Mk	8 ß	
	24 To Bohnen		171 Mk		(Grevenkop)
1811	1 Baum		65 Mk		(Süderau)
	26 To 9 Sp Weizen		318 Mk	12 ß	(Krempe)
	30 To Hafer		122 Mk	8 ß	
	36 To Hafer		146 Mk	8 ß	(Steinburg)
	109 To Hafer		415 Mk	9 ß	(Steinburg)
	12 To Hafer		46 Mk	8 ß	(Neuenbrook)
	57 To Hafer		220 Mk	14 ß	(Steinburg)
	8 To Hafer		31 Mk		
	1 Fuchswallach		300 Mk		(Kellinghs.)
	2 Ochsen		297 Mk		
	5 Ochsen		660 Mk		
	10 To Hafer		42 Mk	8 ß	
	40 To Hafer		175 Mk		(Steinburg)
	50 To Hafer		175 Mk		(Krempe)

2 Die Aufzeichnungen wurden mir von der verstorbenen Altbäuerin Magdalene Gravert, Grevenkop, zugänglich gemacht.

	4 1/2 To Weizen	50 Mk 10 ß	(Krempe)
	4 To Weizen	38 Mk	(Krempe)
	24 1/2 To Weizen	239 Mk 1 ß	(Krempe)
	16 1/2 To Weizen	193 Mk 14 ß	(Wewelsfl.)
	3 To Weizen	24 Mk	(Krempe)
	48 To Hafer	204 Mk	(Krempe)
1812	4 To Weizen	54 Mk	(Krempe)
	24 To Weizen	384 Mk	(Krempe)
	Futtergeld	529 Mk	
	1 Hengst	162 Mk	(Neuenbrook)

Deutlich dominiert in Schachts Erlösen mit 83 % der Absatz von Feldfrüchten, unter denen der Hafer den Löwenanteil ausmacht.

Tab.1: Einnahmen von P.Schacht (1806)1808-1812

Jahr	Pferde	Ochsen	andere	Sonstiges
1810				77 Mk
				7 %
1811	300	957		65 Mk
	8	25		2 %
1812	162			529 Mk
	14			47 %
Sa.	462	957	77	594 Mk
	4	8	1	5 %

Jahr	Weizen	Hafer	Bohnen	andere	Summe
1806				20	20 Mk
				100	100 %
1807				72	72 Mk
				100	100 %
1808	587		500	81	1168 Mk
	50		43	7	100 %
1809	433	2461	1046		3940 Mk
	11	63	26		100 %
1810	890	745	171	76	1958 Mk
	45	38	9	4	100 %
1811	864	1580			3766 Mk
	23	42			100 %
1812	438				1129 Mk
	39				100 %
Sa.	3212	4785	1717	248	12052 Mk
	27	40	14	2	100 %

In der Mengenverteilung der verkauften Feldfrüchte sieht es ähnlich aus. Schacht verkaufte in den Jahren 1808-12 234 3/4 To Weizen, 945 To Hafer und 184 3/4 To Bohnen.

Vergleichen wir diese Daten mit denen von vergleichbaren Stellen in der Krempermarsch[1].

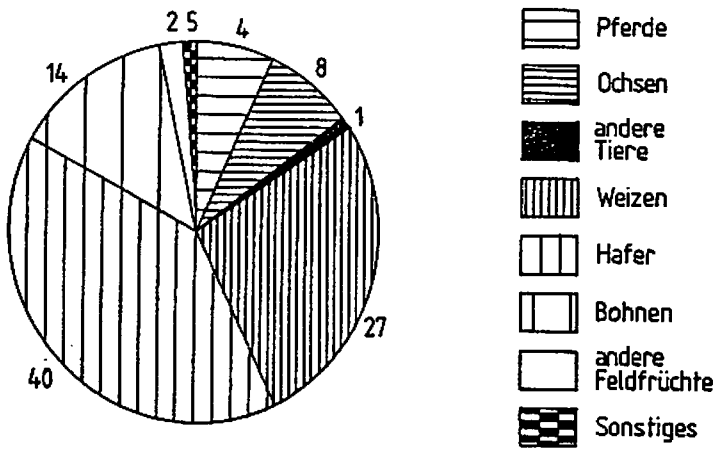
1 K.-J.Lorenzen-Schmidt, Die Rechnungsführung eines Elskoper Bauernhofes zwischen 1799 und 1812, in: AfA, 1 (1979), S.13 ff.; ders., Einnahmen eines Hufners in Neuenbrook 1795-1815, in: AfA, 5 (1983), S. 95 ff.; ders., Einnahmen und Dienstboten auf einem Bahrenflether

Tab.2: Einnahmestruktur von Krempermarschhöfen um 1800 (in % der Gesamteinnahmen)

Verkauf von	Schacht Bahrenfl. 1795-1835	Hoffmann Neuenbrook 1795-1815	Thormählen Elskop 1799-1812	Schacht Grevenk. 1808-12	Glashoff Schleuer 1810-35
Pferden	1	6		4	5
Ochsen	14	26	12	8	5
and.Tieren	6	5		1	12
Weizen	15	17		27	16
Hafer	26	30	40	4	
Bohnen	6	7	47	14	10
and.Früchten	31	6		2	40
Sonstigem	0	2	0	5	8
Jahreseinnahme durchschn.in Mk	2367	3188	4580	2410	2654

Es ist zu erkennen, daß es eine Dominanz der Feldfruchtproduktion im Gefüge der Einkommensstruktur nicht nur auf dem Schachtschen Hof in Grevenkop gab, sondern, daß diese in der Krempermarsch vermutlich allgemein vorherrschte. Bei der Ochsenproduktion für die Schlachtviehmarkt gab es starke Unterschiede, was vermutlich auch mit der Qualität des Nutzlandes zusammenhing (anmoorige Böden, die für Ackerbau nicht zu nutzen waren, wurden gern als Dauerweide benutzt - siehe Neuenbrook). Die Einnahmehöhen schwanken beträchtlich, obwohl die Hofgrößen nicht allzusehr differieren. Hier mag persönliches Handelsgeschick, gute Marktbeobachtung oder auch einfach Glück eine Rolle gespielt haben. Erst wenn noch mehr vergleichbare Daten vorliegen, wird man generellere Aussagen machen können.

Abb.: Einnahmen von Peter Schacht, Grevenkop, 1806-1812



Hof zwischen 1795 und 1839, in: AfA, 7 (1985), S.185 ff.; ders., Die Wirtschaftsaufzeichnungen des Bauern Jochim Glashoff in Schleuer (1810-1835), in: AfA, 6 (1984), S.197 ff.

Die Berufsstruktur der Kirchspielvogtei Wilster Neue Seite nach der Volkszählliste von 1803

mitgeteilt von K.-J. Lorenzen-Schmidt

Beruf	Katen	Dammfleth	Krummwehl mit Dwerfeld u. Diekdorf	Hochfeld	Rothenmeer	Neufeld	Poßfeld	Schotten	Nortorf	Brok-reihe
Hufner	8	10	12	11	15	10	12	8	20	2
Kätner mit Land			2	1			1	10	14	11
Kätner ohne Land						2				
Häuersmann		1		3	2					
Inste mit Land			1							
Inste ohne Land	1		4			1	2	1	1	1
Dienstbote männl.	12	17	10	13	10	8	5	7	12	1
Dienstbote weibl.	9	14	15	9	1	8	2	9	15	
Tagelöhner	6	5	37	9	3	3	4	4	14	4
(davon: Inste	5		9	4	1		2	1	7	
Kätner				1					1	
Häuersm.		3	19	3	1	1	2	1	6	4)
Drescher								1		
Weber			6	2						
Schneider										1
Schuster										
Gärtner			1							
Maurer			1							
Decker			1							
Müller										
Graupenmüller	1									
Krüger				1					1	
Musikant										
Kahnführer			2							
Lehrer			2	1						1
Rentier										1
lebt vom Spinnen			1							
lebt von Almosen			14	2			1	1		2

Beruf	Ackenboe	Ecklaker Hörn	Ecklak mit Kloster	Seedorf	Rumfleth	Summe
Hufner	3	1	18	1	18	149
Kätner mit Land	11	7	2	1		49
Kätner ohne Land						2
Häuersmann			2	1	9	
Inste mit Land	6	4	2	5		18
Inste ohne Land	2		2			15
Dienstboten männl.			18	1	19	133
Dienstboten weibl.	3	1	19	1	20	136
Tagelöhner	7	3	20	13		132
(davon: Inste	4	2	10	7		52
Kätner						2
Häuersm	2		6	5		53)
Drescher						1
Weber			2	1		11
Schneide		2	2			5
Schuster		1	1			2
Gärtner						1
Maurer						1
Decker						1
Müller			1			1
Graupenmüller						1
Krüger			1			2
Musikant				1		1
Kahnführer						2
Lehrer			1			5
Rentier						1
lebt von Spinnen						1
lebt von Almosen		2	6	1		29

Quelle: LAS Abt.412 Nr.265.

Zur Borsflether Sozialstruktur in der Kaiserzeit (1874-1887)

von Klaus-J.Lorenzen-Schmidt

Untersuchungen zur Vermögens- und Sozialstruktur der Elbmarschen-Dörfer sind aufgrund des fehlenden Grundmaterials in historischer Zeit schwer durchzuführen. Zur Zeit der Herzogtümer war das Vermögen der Landbewohner kein Besteuerungsmaßstab. Die Steuerbehörden wußten, daß ein Hufner mehr Besitz und Eigentum hatte als ein Halbhufner, daß beide über dem Kätner rangierten und daß diese Gruppe - je nachdem, ob Land zur Kate gehörte oder nicht - noch zu differenzieren war. Da aber die Besteuerungsgrundlage (außer für die Kopfsteuer und die Rangsteuer) im allgemeinen der in verschiedenen Rechnungen modifizierte "Pflug" war, spielten solche Differenzierungen in den Steuerregistern keine große Rolle. Nur selten geben uns also die älteren Steuerregister Aufschlüsse über die Differenzierung der ländlichen Gesellschaft. Es gibt davon ältere Ausnahmen (Bederegister, Türkensteuerregister), aber diese sind nicht vollständig erhalten geblieben.

Bei meinen Recherchen zur Agrargeschichte der holsteinischen Elbmarschen stieß ich auf einen Quellenbestand, der es erlaubt, einen recht detaillierten Zugriff auf die Vermögensstruktur der ländlichen Bevölkerung in preußischer Zeit zu bekommen. Es handelt sich um die "Einkommensnachweisung" für steuerliche Zwecke. Diese Nachweisungen wurden Jahr für Jahr von den Gemeindevorstehern angelegt. Zur Veranlagung gelangte ein Exemplar über das Amt an das zuständige Finanzamt. Die Urschrift aber behielt der Gemeindevorsteher. Es war ein Formblatt vorgegeben, dessen Einzelbogen zu einem Buch zusammengebunden werden konnten. In dieser Form - also als Jahresbände - habe ich die Jahrgänge 1878-1887 dieser "Einkommensnachweisungen" für die Gemeinde Borsfleth im "Gemeinsamen Archiv der Stadt Itzehoe und des Kreises Steinburg" gefunden[1]. Die Quelle ist mir sonst in den Elbmarschen noch nicht begegnet, was seine Ursache wahrscheinlich darin hat, daß die Jahresbände nach einer gewissen Zeit von den Gemeindevorstehern vernichtet worden sind; Gemeindearchive hatten nur geringe Überlebenschancen je stärker die Anforderungen der Schriftlichkeit in preußischer Zeit wurden.

Das Formular der Nachweisungen hat folgenden Aufbau:

1. Name
2. Zahl der Wohnhäuser
3. eigentümlicher Grund
4. Pachtgrund
5. Viehhaltung (getrennt nach Pferden, Ochsen, Kühen, Jungvieh, Schafen und Schweinen)
6. Einkommen (aus Kapitalvermögen, Grundpacht, Gehalt, Zinsen u. Renten, Handel u. Gewerbe)
7. Einkommen aus Gesindedienst (bar u. natural)

---

1 Gem.Archiv Itzehoe Abt.13 Nr.31.

8. zu zahlende Pacht
9. Schulden
10. Steuern
11. Grundabgaben
12. Bemerkungen (wobei in diesem Fall noch einmal Berufsbezeichnungen eingetragen sind).

Mit diesen Angaben läßt sich nun allerlei anfangen.

1. Hauptsozialgruppen

Wie war die Gesellschaft Borsfleths im Jahre 1874 zusammengesetzt? Die Liste zeigt uns folgendes Bild:

Sozialgruppe	Zahl der Einheiten	%
Hofbesitzer	26	14
Großkätner*	6	3
Kätner	74	40
(davon Handwerker und Landarbeiter	53	29)
Mieter	80	43
Summe	186	100
im Haushalt befindliches Gesinde u. Arbeitskräfte	142	

*hierzu wurden auch 1 Müller, 1 Ackerer/Bäcker und der Diakon nach ihrem Landbesitz gerechnet.

Das Bild überrascht nicht: Auf dem Lande sind die Bauern, die Hofbesitzer, weit in der Minderheit. Die Land- und Hausbesitzlosen stellen längst die Mehrheit.

2. Landbesitzverhältnisse

Das Land innerhalb der Gemeindegrenzen ist entweder Eigentum des Bewirtschafters oder Pachtland. Borsfleth war um diese Zeit eine ausschließlich auf die landwirtschaftliche Produktion ausgerichtete Gemeinde. Es gab nur wenige Arbeitsmöglichkeiten außerhalb der Landwirtschaft; von diesen hängen die meisten mittelbar mit der Landwirtschaft zusammen (Landhandwerker, ländliche Gewerbe).

Sozialgruppe	Eigentumsland			Pachtland		
	Summe	%	Durchschnitt	Summe	%	Durchschnitt
Hofbesitzer	915ha	93	35,2ha	37ha	55	1,4ha
Großkätner	21ha	2	4,1ha	20ha	29	4,0ha
Diakon	14ha	1	14,2ha	0ha	0	0,0ha
Kätner	37ha	4	0,5ha	11ha	16	0,2ha
	987ha	100		68ha	100	

Die Hufner oder Hofbesitzer sind erwartungsgemäß die größten Landeigentümer. Einer Gruppe von 14 % aller Haushalte Borsfleths gehört allein 93 % allen Grund und Bodens in der Gemeinde. Die Großkätner, die auf der Grenzlinie zwischen Kätner und Hufner stehen und sich in dieser Zeit aufstiegsorientiert verhalten, haben das meiste Land hinzugepachtet, um größere Wirtschaftseinheiten zu schaffen. Das zeigt auch ihr durchschnittlicher Viehbestand. Bei den Kätnern findet sich fast regelmäßig das Schwein, das für die jährliche Fleischversorgung gehalten wurde. Großvieheinheiten sind hier allerdings selten anzutreffen: Pferde konnten auf den Kleinststellen nicht gehalten werden, wohl aber hin und wieder eine Milchkuh, an deren Stelle in der Folgezeit aber in starkem Umfang die Ziege als Milchlieferant des "kleinen Mannes" trat.

Sozialgruppe	durchschnittlicher					
	Pferde-	Ochsen-	Kuh-	Jung-vieh-bestand	Schaf-	Schweine-
Hofbesitzer	7,4	7,7	4,1	8,7	3,7	3,9
Großkätner	2,2	1,2	3,2	4,0	0,8	2,4
Kätner	0,0	0,0	0,6	0,1	0,0	1,1

3. Vermögen und Schulden

Das Vermögen können wir aus dem Einkommen vor allem der Rentiers und der Hofbesitzer errechnen. Richtiger müßte es deshalb für alle Haushalte heißen: Jahreseinkommen und Schulden.

Sozialgruppe	durchschnittliche(s) Jahreseinkommen	Schulden	Schulden in % des Einkommens
Hofbesitzer	1069 Tlr.	319 Tlr.	30
Großkätner	574 Tlr.	204 Tlr.	36
Kätner	286 Tlr.	1 Tlr.	0,3
Mieter	160 Tlr.	0 Tlr.	0,0

Auch hier zeigt sich erwartungsgemäß ein starkes Gefälle zwischen Hofbesitzern und Mietern, obgleich in der letzten Gruppe auch eine Reihe von Rentier rangiert, die "ihr Geld" - also von den Zinsen ihrer angelegten Kapitalien - leben.

Ziemlich einleuchtend ist, daß haus- und landbesitzlose Mieter keine Schulden hatten. Die Regel ist in dieser Zeit der Hypothekarkredit. Fehlte Grund und Boden, so war ein Geldbedürftiger nicht kreditwürdig.

Übrigens läßt sich auch jede Gruppe in sich differenzieren. Ich habe die Kätner aus der Liste des Jahre 1887 nach der Höhe ihres Jahreseinkommens geordnet.

Kätner und	Zahl	durchschnittliches Jahreseinkommen	Schulden in % des Einkommens	Spannweite der Jahreseinkommen
Müller	1	2740 M	42	2740 M
Zimmermann	1	1301 M	11	1301 M
Schiffszimmermann	1	1070 M	0	1070 M
Schenkwirt	4	1016 M	11	720-1477 M
Schmied	2	971 M	7	946- 995 M
andere*	6	956 M	0	484-2425 M
Schiffer	4	775 M	8	636- 960 M
Schuster	2	771 M	0	746- 795 M
Maler	1	736 M	0	736 M
Tischler	7	677 M	0	385- 964 M
ohne Angabe**	17	654 M	5	266-1030 M
Maurer	7	642 M	0	500-1114 M
Arbeiter	22	672 M	1	440- 716 M

* davon 2 Rentiers

** wohl überwiegend Tagelöhner und damit eher zur Gruppe der "Arbeiter" zu rechnen

Zur Vermögensgliederung der Haushalte in Neuenbrook zwischen 1810 und 1864

von Klaus-J.Lorenzen-Schmidt

Die Entwicklung der Sozialstruktur in den ländlichen Bezirken der holsteinischen Elbmarschen ist von mir bereits vor 3 Jahren zusammenfassend dargestellt worden[1]. Eine neu erschlossene Quelle, nämlich das Setzungsprotokoll der Armencommüne des Kirchspiels Neuenbrook, das sich seltsamerweise nicht bei den Kirchengemeindearchivalien befindet, sondern im Amt Krempermarsch liegt, macht es möglich, für das Kirchspiel genauere Angaben zur Vermögensgliederung in der ersten Hälfte des 19.Jahrhunderts und bis zum Beginn der preußischen Zeit (1864) zu machen. Zum Charakter der Quelle ist einiges bereits vor 2 Jahren gesagt[2], als ich noch nicht wußte, daß das dort ausgewertete Einzelstück einem umfangreicheren Buch entstammt. Der letztgenannte Beitrag ist also zu vergleichen.

1811 wurde für das Kirchspiel ein neues Setzungsprotokoll für die Beiträge zur Armenkasse angelegt. Es enthält jähr-

1 K.-J.Lorenzen-Schmidt, Hufner und Kätner, in: AfA, 8 (1986), S.33-67.

2 K.-J.Lorenzen-Schmidt, Die Vermögensgliederung der Haushalte in Neuenbrook und Rethwisch, in: AfA, 9 (1987), S.121-125.

liche Listen der Beitragszahler mit den Angaben über die Höhe der Setzung. Die Setzung erfolgte durch eine Kommission, die bisweilen jährlich die Vermögensverhältnisse der Zahlungspflichtigen taxierte und daraus den Satz für die monatlichen Beiträge fixierte ("setzte", daher auch Setzung). Manchmal wurden auch die Beiträge des Vorjahres en bloc übernommen und so eine neue, aufwendige Setzung vermieden. Gegen die Setzung konnte der einzelne Beitragspflichtige Widerspruch einlegen. Das geschah dann, wenn der Betroffene sich als zu vermögend und entsprechend seine Beiträge als zu hoch einschätzt. Im Taxationsmännerkollegium wurden diese Einsprüche beraten und ihnen entweder stattgegeben oder sie abgelehnt. Die Einsprüche gegen die Setzung kamen vor allem aus der Schicht der Hufner und Rentiers und wurden durchweg berücksichtigt. So beschwerten sich 1811 Hartwig Schüder, Marx Bollen und Claus Curdts über zu hohe Beiträge; sie beanspruchten Herabsetzungen um 2 bis 13 ß. 1829 verlangte der Agent Vahlert, daß sein Beitrag von 16 Mark auf 12 Mark 8 ß reduziert werde, was auch geschah. Es ist übrigens nicht zu merken, daß sich die schwere Agrarkrise von 1819-1828 besonders auf Wünsche nach Erleichterung der Armenlasten auswirkte. 1826 gab es seitens der Beitragspflichtigen überhaupt keine Reklamationen.

Die monatliche Beitragshöhe wurde auf der Grundlage des taxierten Vermögens festgelegt. Dabei wurden Land- und Hausbesitz sowie Geldvermögen berücksichtigt. Bei den land- und hausbesitzlosen Mietern von Wohnraum (Häuerlinge u. Insten) wurde nur das Vermögen oder das Einkommen berechnet. Der niedrigste Satz lag bei 1 ß pro Monat. Die Personen bzw. Haushalte, deren Unterhaltung von den Leistungen der Armenkasse (wenigstens teilweise) bestritten wurde, waren von der Beitragspflicht befreit. Um 1811 wurden etwa 800 Mark "Vermögen" als Bezugsgröße für 1 ß Beitrag gerechnet.

1811 wurde von 118 Beitragszahlern eine monatliche Summe von 95 Mark aufgebracht. Allein 7 vermögende Neuenbrooker steuerten dazu fast die Hälfte bei; der Löwenanteil der Haushaltungsvorstände bezahlte nur 1 - 4 ß pro Monat.

Sehen wir uns die Entwicklung der Vermögensverhältnisse an, wie sie sich in den monatlichen Armenkassenbeiträgen spiegeln.

Tab.1: Verteilung der Haushalte Neuenbrooks auf die Beitragsklassen der Armenkasse 1809-1853

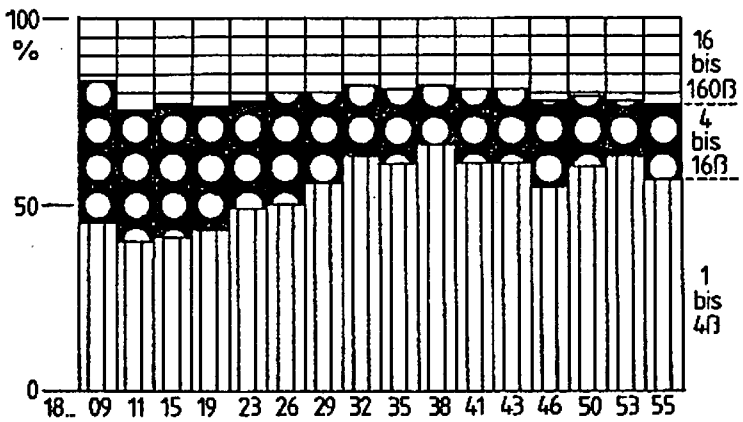
Beitragsklasse	1809		1811		1815		1819		1823	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
1- 4	53	45	50	40	50	41	56	43	65	49
4- 8	18	15	16	13	15	12	17	13	14	10
8- 12	15	13	20	16	20	16	20	15	18	13
12- 16	12	10	8	6	10	8	7	5	8	6
16- 32	10	8	16	13	15	12	16	12	15	11
32- 79	8	7	12	10	12	10	13	10	12	9
80-160	1	1	2	1	0	0	1	1	1	1
ü.160ß	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Summe	118	100	125	100	123	100	131	100	134	100

Beitragsklasse	1826 n	1826 %	1829 n	1829 %	1832 n	1832 %	1835 n	1835 %	1838 n	1838 %
1- 4	66	50	81	56	91	63	86	61	97	66
4- 8	21	16	18	12	10	7	13	9	11	7
8- 12	13	10	11	8	10	7	11	8	11	7
12- 16	6	4	6	4	7	5	4	3	3	2
16- 32	14	11	18	12	15	10	16	11	14	10
32- 80	9	7	9	6	10	7	10	7	8	5
80-160	1	1	1	1	1	1	0	0	3	2
ü.160	1	1	1	1	0	0	1	1	1	1
Summe	131	100	145	100	144	100	141	100	148	100

Beitragsklasse	1841 n	1841 %	1843 n	1843 %	1846 n	1846 %	1850 n	1850 %	1853 n	1853 %
1- 4	96	61	90	55	104	60	110	63	99	57
4- 8	14	9	24	15	20	11	14	8	13	7
8- 12	10	6	9	5	6	4	4	2	20	11
12- 16	7	4	6	4	6	4	8	5	6	3
16- 32	17	11	18	11	20	11	19	11	12	7
32- 80	7	4	13	8	14	8	15	9	20	11
80-160	5	3	3	2	4	2	4	2	7	4
ü.160	1	1	1	1	0	0	0	0	1	1
Summe	157	99	164	101	174	100	174	100	178	101

Dazu wurden nicht jährliche Auszählungen durchgeführt, sondern solche in drei- bis vierjährigen Abständen. Zunächst ist auffallend, daß von 1809 bis 1853 die Zahl der Beitragleistenden von 118 auf 178, also um gut 50 % ansteigt. Dasentspricht nicht dem Bevölkerungswachstum in der Gemeinde, das zwischen 1803 und 1864 nur bei 24 % lag[1]. Die starke Zunahme bei den Armenbeitragszahlern dürfte vor allem darauf zurückzuführen sein, daß die Lasten, die die Kasse zu tragen hatte, größer wurden[2] und dadurch eine stärkere Heranziehung der bis dahin verschont gebliebenen unvermögenden Haushalte wünschenswert wurde.

Abb.: Entwicklung der Armenkassen-Beiträge nach Klassen bei den Neuenbrooker Haushalten 1809-1853



Auf der Grundlage der Liste von 1838, die in einigen Fällen den Beruf oder wenigstens den Besitz- bzw. Sozialstatus des beitragenden Haushaltungsvorstandes nennt, läßt sich ein wenig mehr über die Zuordnung der Vermögenshöhen (ausgedrückt in Beitragszahlungen) sagen. So zahlten:

23	Hufner durchschnittlich		20,3 ß,
1	Krämer		6,0 ß,
2	Schmiede durchschnittlich		4,5 ß,
1	Maurer		3,0 ß,
27	Kätner durchschnittlich		2,3 ß,
1	Küfer,Schuster u.Zimmermann	je	2,0 ß,
17	Insten durchschnittlich		1,1 ß,
1	Schneider		1,0 ß und
11	Häuerlinge durchschnittlich		1,0 ß.

1857 wurde ein "Regulativ für die Armensetzung in der Armencommüne des Kirchspiels Neuenbrook" in Kraft gesetzt, in dem die Beitragspflicht wie folgt geregelt wurde:

"§ 1. Die Ansetzung zum Armengeld, insoweit dasselbe nicht durch freiwillige Zeichnung oder durch sonstige außerordentliche Einnahmen herstellig gemacht wird, geschieht: 1) nach dem Netto-Vermögen und 2) nach dem Betrieb und Einkommen, unter den folgenden näheren Bestimmungen.

§ 2. Das Vermögen, worunter sämmtliche unbewegliche und bewegliche Theile desselben, liegende Gelder oder in Betrieb befindliche Mittel, ausstehende Forderungen, sog. Actien nach ihrem Cours, kurz aller und jeder Geldeswerth, derselbe habe Namen, welchen immer er wolle, verstanden wird, jedoch unter Abzug etwaniger Schulden, mithin das gesamte Netto-Vermögen, beziehungsweise unter Zugrundelegung einer commissarischen Taxation, im übrigen aber nach der eigenen Schätzung des Setzungscollegiums und zwar nach folgender Progression angesetzt:

24 000 Rtlr u. darüber a 500 Rtlr	8 Rß
16 000 bis zu 24 000 Rtlr	7 Rß
8 000 bis 16 000 Rtlr	6 Rß
500 bis 8 000 Rtlr	4 Rß,

jedoch mit der Erleichterung zu Gunsten der Angehörigen der letztgedachten Classe, daß sofern dieselben keine 4 000 Rtlr Vermögen und dabei außer einem etwanigen Garten kein Land besitzen, die Taxe für diese von 4 ß auf 2 ß herabgesetzt werde."

Danach wurde die in Tab.2 wiedergegebene Vermögensgliederung der Haushalte festgestellt: Bei einer um 44 % gesenkten Zahl der Beitragszahler (von 178 im Jahre 1853 auf 101 im Jahre 1857) ist vor allem die Gruppe der kleinen Einkommen/Vermögen reduziert. Man hat also darauf verzichtet, die vermögensschwachen Haushalte heranzuziehen und stützte sich nur noch auf die bessergestellten Haushalte. Bei einer Gesamtvermögens- bzw. -einkommenssumme von

1 Vgl. K.-J.Lorenzen-Schmidt, Dorfgeschichte Neuenbrook, Neuenbrook 1987, S.105.

2 Vgl. dazu den Beitrag zum Borsflether Armenwesen in diesem Heft.

1.558.875 Mark war das niedrigste taxierte Vermögen 750 Mark; das Durchschnittsvermögen aller taxierten Haushalte lag immerhin bei 15.434 Mark. Es hatte also ein Wandel des Beitragsverfahrens stattgefunden, mit dem eine höhere Belastung der größeren Vermögen verbunden war.

Tab.2: Verteilung der "vermögenden" Haushalte Neuenbrooks auf die Beitragsklassen der Armenkasse 1860 (zugrundegelegtes Vermögen in RtlrRM)

Vermögensklasse	Zahl	%
- 2100	38	37
- 2700	11	11
- 4200	8	8
- 5300	3	2
- 8500	4	6
- 14200	9	9
- 24400	17	16
über 24400	11	11
Summe	103	100

Im November 1864 kam es zu einem neuen Setzungsmodus. Im Protokoll heißt es: "Zur Setzung des Armengeldes für das Jahr 1864 war Termin auf heute anberaumt. Da eine neue Taxation nicht verlangt war, so ist die alte Taxationsliste wiederum zum Grunde gelegen. Da die Scala in dem bisherigen Regulativ in Reichsmünze[1] berechnet ist, so ist eine Umrechnung und Ausgleichung in Courant[2] erforderlich geworden. Es wurde darauf nachfolgende Scala angenommen:

von 1000 Mk - 4000 Mk incl. à 1000 Mk	1 ß Courant
von 4000 Mk - 10000 Mk incl. à 1000 Mk	1 1/2 ß
von 10000 Mk - 16000 Mk incl. à 1000 Mk	2 ß
von 16000 Mk - 24000 Mk incl. à 1000 Mk	2 1/2 ß
von 24000 Mk - 40000 Mk incl. à 1000 Mk	3 ß
von 40000 Mk - 60000 Mk incl. à 1000 Mk	3 1/2 ß
über 60000 Mk à 1000 Mk	4 ß..."

Jetzt wurden 122 Haushalte zur Beitragsleistung herangezogen; das war etwas mehr als 1860, aber doch immer noch so wenige, daß die Befreiung der ärmeren Einwohner des Dorfes weiterhin in Kraft gewesen zu sein scheint (Tab.3).

Grundsätzlich ist aus den Zahlen für 1809-1853, aber auch aus denen für 1860 und 1864 das sich fortsetzende Wachstum

1 Die zwischen 1854 und 1864 in den Herzogtümern geltenden Reichstaler Reichsmünze (Rtlr RM).
2 Schleswig-holsteinische Courantmark.

Tab.3: Verteilung der 'vermögenden' Haushalte Neuenbrooks auf die Beitragklassen der Armenkasse (monatl. Beiträge in ß) 1864

Beiträge	Zahler	%
1 - 4 ß	41	34
4 - 8 ß	21	17
8 - 12 ß	11	9
12 - 16 ß	5	4
16 - 32 ß	13	11
32 - 80 ß	13	11
80 - 160 ß	10	8
160 ß u.mehr	8	7
Summe	122	101

der Schicht der Vermögensschwachen bzw. Vermögenslosen in Neuenbrook abzulesen. Sie nimmt im Beobachtungszeitraum von um 40 % auf um und über 60 % der Gesamthaushalte zu. Demgegenüber steht eine relativ stabile Schicht von Spitzenvermögensinhabern (Beiträge über 1 Mk), die sich mit leichten Schwankungen um die 20 %-Marke gruppiert.

Diese Beobachtungen bestätigen bereits früher geäußerten Vermutungen über eine Zunahme der armen Schicht vor allem in der ersten Hälfte des 19.Jahrhunderts[1].

*****

Wer heute die Gemeinde Neuenbrook besucht, dem wird eine relativ klare topographische Gliederung auffallen: das alte Reihendorf erstreckt sich in ost-westlicher Richtung ca. 5 km und ist vornehmlich mit Bauernhöfen besetzt. Etwa auf der Hälfte dieser Linie, wo die Chaussee von 1846/48 (B 5) die Dorfstraße schneidet, liegt das Kirchdorf, das fast ausschließlich aus früherer Katenbebauung besteht. Abseits liegt (vergleichbar mit den Rieps einiger Nachbargemeinden) eine Siedlungsreihe aus wenigen Häusern (früher: 3 Höfen): Muchelndorf. Dieses Erscheinungsbild ist alt; es hat sich bereits im späten Mittelalter herausgebildet und in der Neuzeit verfestigt. 1682 läßt sich diese Struktur erstmals in ihrer Gesamtheit belegen[2] und 1775 weiterverfolgen[3]. Schon damals waren in den Reihendorfteilen einige Katen ein-

1 Vgl.K.-J.Lorenzen-Schmidt, Hufner u. Kätner; ders., Ländliche Familienstrukturen in der nordwestdeutschen Küstenregion 1750-1870, Engelbrechtsche Wildnis 1987, S.164 ff.

2 Land- und Hausbesitzer in der Kremper Marsch nach der Erdbuch-Renovatur von 1782, mitget.v.K.-J.Lorenzen-Schmidt, in: AfA, 11 (1989), S.18 ff.

3 Der Baubestand Neuenbrooks in den Jahren 1775-1800, mitget.v.K.-J.Lorenzen-Schmidt, in: AfA, 7 (1985), S.115 ff.

gestreut - je näher am Kirchdorf, desto größer ihre Zahl. Sofern sie bei den Höfen errichtet worden waren, müssen sie als ursprüngliche Altenteilskaten gewertet werden.

Mit den Taxationslisten zu den Armenbeiträgen läßt sich dieses Material differenzierend ergänzen. Vor allem wird erkennbar, daß die Durchsetzung der Bevölkerung in den Bauernhaus-Dorfsteilen mit Häuerlingen (Mietern von Katenstellen) und Insten (Mietern von Räumen in Katen) recht hoch war, daß es aber auch eine Reihe von Katen zwischen den Bauernhöfen gab. Anhand der Liste von 1815, die nicht nur die Beiträge der Haushalte aufführt, sondern auch noch ihren Grundbesitz angibt, läßt sich das recht gut veranschaulichen (Tab.4).

Tab.4: Die Beitragsliste zur Armenkasse für das Dorf Neuenbrook mit Angaben über den Grundbesitz 1815[4] (M = Morgen; ß = Schilling)

G744 Marx Dohrn 44 3/4 M - 15 ß
G745 Hinrich Bollen 35 3/4 M -10 ß
G746 P.Brammann 12 1/2 M -2ß
J.Mahn 5 M - 10 ß
G747 Hermann Heidorn 27 M - 10 ß
G748 Jürgen Meinert 6 M -2 ß
G749 Witwe Pape 31 M - 12 ß
G750 Witwe Schaden 33 M -20ß
Marx Schack - 1 ß
G752 Clas Hein 28 M - 64 ß
G752 Johann Klüver 2 M -15 ß
G753 Marx Bollen - 12 ß
Lena Lüdemann - 12 ß
G754 Henning Hoffmann 28 M - 44 ß
G755 Martin Hahn 20 M - 17 ß
G756 Hein Rohlfs 60 M - 50 ß
G757 Frans Büldt 28 M - 35 ß
G758 Caecilia Büldt 2 M -30ß
Jacob Frauen - 2 ß
G760 Geert Witt 22 M - 25 ß
G761 Simon Peters 14 M -11 ß
G762 Claus Frauen 42 M -10 ß
G763 Henning Peters 25 M - 20 ß
Witwe Hahn 2 1/4 M -20 ß
G 765 Johann Dau 16 M - 10 ß
G 766 Tietje Bladt 12 M -10ß
Witwe Junge 2 M - 2 ß
Albert Fenner 2 M - 1 ß
Witwe van Leesen 2 M - 10 ß
G767 Johann Schröder 4 M - 16 ß
G768 Peter Tiedjens 12 M -1ß
Hinrich Mohr 4 M - 1 ß
Carsten Pruter 2 M - 2 ß
Jasper Horns 2 M - 1 ß
G769 Christopher Engels 10 M - 6 ß
Witwe Timm - 8 ß
Witwe Hohrns 4 1/4 M -2ß
Hinrich Rundt 2 M - 2 ß
Witwe Strüben 2 M - 34 ß
Hans Holm - 6 ß
Johann Widderich - 8 ß
Witwe Witt 2 M - 32 ß
Hinrich Tietje - 5 ß
Peter Oldefest - 1 ß
Hinrich Mohr - 1 ß
Jürgen Hansen 2 M - 18 ß
G771 Witwe Grawerdts 2 1/4 M - 6 ß
G772 Jürgen Vahlert 22 M - 240 ß
G773 Jacob Strüben 42 M -15ß
Witwe Bladt - 6 ß
G775 Jacob Tiedemann 8 M -8ß
Witwe Meyer 3 M - 4 ß
G774 Marx Schuldt - 1 ß
Joachim Brackert - 4 ß
Delf Büldt 2 M - 45 ß
Anna Egge - 11 ß
Praeceptor (Lehrer) Klahn -4 ß
Witwe Junge - 2 ß
Hans Jost - 1 ß
Simon Schmidt - 3 ß
Peter Graverdt - 1 ß
Rebecca Gravert - 1 ß
Dirck Brügge - 1 ß

4 Die Angaben G plus Nummer beziehen sich auf das Hofstellen-Verezcihnis von J.Gravert, Die Bauernhöfe zwischen Elbe, Stör und Krückau mit den Familien ihrer Besitzer in den letzten 3 Jahrhunderten, Glückstadt 1929.

gestreut - je näher am Kirchdorf, desto größer ihre Zahl. Sofern sie bei den Höfen errichtet worden waren, müssen sie als ursprüngliche Altenteilskaten gewertet werden.

Mit den Taxationslisten zu den Armenbeiträgen läßt sich dieses Material differenzierend ergänzen. Vor allem wird erkennbar, daß die Durchsetzung der Bevölkerung in den Bauernhaus-Dorfsteilen mit Häuerlingen (Mietern von Katenstellen) und Insten (Mietern von Räumen in Katen) recht hoch war, daß es aber auch eine Reihe von Katen zwischen den Bauernhöfen gab. Anhand der Liste von 1815, die nicht nur die Beiträge der Haushalte aufführt, sondern auch noch ihren Grundbesitz angibt, läßt sich das recht gut veranschaulichen (Tab.4).

Tab.4: Die Beitragsliste zur Armenkasse für das Dorf Neuenbrook mit Angaben über den Grundbesitz 1815[4] (M = Morgen; ß = Schilling)

G744 Marx Dohrn 44 3/4 M - 15 ß
G745 Hinrich Bollen 35 3/4 M -10 ß
G746 P.Brammann 12 1/2 M -2ß
J.Mahn 5 M - 10 ß
G747 Hermann Heidorn 27 M - 10 ß
G748 Jürgen Meinert 6 M -2 ß
G749 Witwe Pape 31 M - 12 ß
G750 Witwe Schaden 33 M -20ß
Marx Schack - 1 ß
G752 Clas Hein 28 M - 64 ß
G752 Johann Klüver 2 M -15 ß
G753 Marx Bollen - 12 ß
Lena Lüdemann - 12 ß
G754 Henning Hoffmann 28 M - 44 ß
G755 Martin Hahn 20 M - 17 ß
G756 Hein Rohlfs 60 M - 50 ß
G757 Frans Büldt 28 M - 35 ß
G758 Caecilia Büldt 2 M -30ß
Jacob Frauen - 2 ß
G760 Geert Witt 22 M - 25 ß
G761 Simon Peters 14 M -11 ß
G762 Claus Frauen 42 M -10 ß
G763 Henning Peters 25 M - 20 ß
Witwe Hahn 2 1/4 M -20 ß
G 765 Johann Dau 16 M - 10 ß
G 766 Tietje Bladt 12 M -10ß
Witwe Junge 2 M - 2 ß
Albert Fenner 2 M - 1 ß
Witwe van Leesen 2 M - 10 ß
G767 Johann Schröder 4 M - 16 ß
G768 Peter Tiedjens 12 M -1ß
Hinrich Mohr 4 M - 1 ß
Carsten Pruter 2 M - 2 ß
Jasper Horns 2 M - 1 ß
G769 Christopher Engels 10 M - 6 ß
Witwe Timm - 8 ß
Witwe Hohrns 4 1/4 M -2ß
Hinrich Rundt 2 M - 2 ß
Witwe Strüben 2 M - 34 ß
Hans Holm - 6 ß
Johann Widderich - 8 ß
Witwe Witt 2 M - 32 ß
Hinrich Tietje - 5 ß
Peter Oldefest - 1 ß
Hinrich Mohr - 1 ß
Jürgen Hansen 2 M - 18 ß
G771 Witwe Grawerdts 2 1/4 M - 6 ß
G772 Jürgen Vahlert 22 M - 240 ß
G773 Jacob Strüben 42 M -15ß
Witwe Bladt - 6 ß
G775 Jacob Tiedemann 8 M -8ß
Witwe Meyer 3 M - 4 ß
G774 Marx Schuldt - 1 ß
Joachim Brackert - 4 ß
Delf Büldt 2 M - 45 ß
Anna Egge - 11 ß
Praeceptor (Lehrer) Klahn -4 ß
Witwe Junge - 2 ß
Hans Jost - 1 ß
Simon Schmidt - 3 ß
Peter Graverdt - 1 ß
Rebecca Gravert - 1 ß
Dirck Brügge - 1 ß

4 Die Angaben G plus Nummer beziehen sich auf das Hofstellen-Verezcihnis von J.Gravert, Die Bauernhöfe zwischen Elbe, Stör und Krückau mit den Familien ihrer Besitzer in den letzten 3 Jahrhunderten, Glückstadt 1929.

Johann Bremert - 1 ß
Michael Bremert - 1 ß
Hans Hinrich Schack -1 ß
Pastor Dose - 32 ß
Witwe Bussäus - 2 ß
Lehrer Thormann - 2 ß
Hinrich Hahn - 8 ß
Jasper Fehrs - 1 ß
Otto Lohmann - 1 ß
Witwe Schmelau - 1 ß
Hinrich Kohl - 1 ß
Trina Lohsen - 2 ß
Jürgen Piening - 4 ß
Lukas Geerkens - 1 ß
Witwe Otto - 1 ß
Hinrich Ellerhoff - 1 ß
Johann Goschau - 1 ß
Witwe Plog 2 M - 1 ß
G776 Claus Hein 14 1/2 - 8 ß
Claus Ehlers 6 M - 20 ß
Witwe Bielenberg 2 M - 86 ß
Jürgen Dölling - 1 ß
Jürgen Hein 2 M - 2 ß
Joachim Spliedt - 4 ß
G778 Witwe Rabens 16 1/4 M - 10 ß
G779 Johann Ehlers 23 M -12ß
G781 Albert von Leesen -20 ß
Johann Hinrich Kage -4 ß
Witwe Böyen - 3 ß
Clas Ahrens - 2 ß
G782 Jürgen Schröder - 7 ß
Michel Röder - 1 ß
Johann Hausschild - 1 ß
Anna Hein - 1 ß
Carsten Tiedemann jun. - 8 ß
G783 Carsten Tiedemann sen. - 5 ß
Witwe Stahlbock - 1 ß
Hans Schult - 1 ß
Hinrich Schlüter - 1 ß
G785 Hinrich Tietje - 8 ß
Marx Böge - 3 ß
Witwe Böge - 3 ß
G787 Clas Ahsbahs - 20 ß
G788 Johann von Leesen -12 ß
Magdalena von Leesen -3ß
Margaretha von Leesen - 3 ß
Clas Curdts jun. - 10 ß
G789 Clas Kurdts sen. - 30 ß
G790 Johann Blohm - 8 ß
G791 Johann Kelting - 7 ß
G792 Hartwig Schüder - 25 ß
G793 Hans u. Claus Bielenberg-72 ß
G794 Johann Hahn - 10 ß
Hans Hahn - 50ß
G795 Jasper von Leesen -12 ß
Marx Stahl - 7 ß
G796 Peter Wieckhorst - 22 ß
G797 Witwe Piening - 15 ß
G798 Simon Wieckhorst - 26 ß
Carsten Wieckhorst -10 ß
Johann Ahsbahs - 26 ß

In den Jahren 1815, 1819, 1823 und 1826 wurden bei der Taxation auch die Landbesitzgrößen notiert, so daß wir damit einen Überblick über die Besitzverhältnisse erhalten; von den 1430 ha Fläche, die Neuenbrook aufweist, waren nur etwa 80 % in der Hand von Eingesessenen. Die restlichen 20 % gehörten auswärtigen Landbesitzern. Nur etwa die Hälfte aller Haushalte Neuenbrooks verfügte überhaupt über eigenen Landbesitz, wobei das Gros der Fläche in der Hand der Hofbesitzer in der Kategorie 20 - 30 ha bzw. (1826) über 30 ha lag. Deutliche Tendenzen zur Landbesitzkonzentration bzw. -zersplitterung sind aus dem Material nicht abzulesen.

Tab.5: Landbesitzverteilung in Neuenbrook 1815-1826

ha	1815 n	1815 ha	1815 Durchschnitt	1819 n	1819 ha	1819 Durchschnitt
1 - 2	0	0,0	0,0	0	0,0	0,0
2 - 5	21	49,8	2,4	21	54,3	2,6
5 - 10	5	29,5	5,9	3	19,0	6,3
10- 20	9	117,0	13,0	9	113,8	12,6
20- 30	20	475,5	23,7	19	507,3	26,7
30- 50	12	436,0	36,3	13	474,0	36,5
	67	1107,8	16,5	65	1168,4	18,0

ha	1823 n	1823 ha	1823 Durchschnitt	1826 n	1826 ha	1826 Durchschnitt
1 - 2	1	1,0	1,0	1	1,0	1,0
2 - 5	24	76,9	3,2	16	42,0	2,6
5 - 10	4	24,8	6,2	3	18,0	6,0
10- 20	9	94,8	10,5	7	87,5	12,7
20- 30	21	543,3	25,9	18	470,5	26,1
30- 50	12	427,8	35,6	14	511,0	36,5
	71	1168,5	15,6	57	1130,0	19,8

Einnahmen und Ausgaben einer Neuenbrooker Hufe zwischen 1916 und 1919

von Klaus-J.Lorenzen-Schmidt

Als der Neuenbrooker Hufner Paul Strüven 1914 im I.Weltkrieg zuerst eingezogen und dann getötet wurde, übernahm seine Frau Anna bis 1915 die Wirtschaft und übergab sie dann an ihren Schwager Claus Heinrich Strüven (*1884), der den Hof bis nach dem II.Weltkrieg bewirtschaftete. Das Ausgabenverhalten von Paul und Anna Strüven in den Jahren 1905 bis 1914 wurde bereits rekonstruiert[1]. Es fand sich aber noch eine Einnahme und Ausgabenaufstellung aus der Feder von Claus Heinrich Strüven oder seiner Frau Caroline, geb. Ahsbahs (*1885+1927) über den Zeitraum von August 1916 bis Februar 1919. Herrn Bürgermeister Ernst-Otto Kölling, Neuenbrook, ist für die Überlassung der Aufzeichnungen zu danken.

1.Einnahmen

Bei den Einnahmen herrschte in dieser Zeit der Erlös aus dem Verkauf von Tieren und zwar vor allem von fettgemasteten Ochsen vor. Fast 70 % aller Einnahmen rühren aus dieser Quelle. Dagegen fallen die Feldfrucht-Einnahmen stark ab und auch die Milch- bzw. Buttereinnahmen stehen weit zurück (Tab.1).

Tab.1: Einnahmen des Hofes Strüven 1916-19 (in M)

Einnahmequelle	1916	1917	1918	1919	Summe	%
Tiere	21721*	39080+	30757#	925	92483	68
Feldfrüchte	3303	4444	7996**	1505	17248	13
Milch/Butter	1723	2592	1060	237	5612	4
anderes	2701	3819	12135***	1399	20054	15
Summe	29448	49943	51948	4066	139463	100

* davon für Ochsen 19142 M (= 88%)
\+ davon für Ochsen 29801 M (= 76%)
\# davon für Ochsen 16013 M (= 52%) und für Pferde 10796 M (=35%)
** davon für Kohl 4055 M (= 51%)
*** darin 6130,70 M unklar in 1 Posten (= 51%)

2. Ausgaben

Einnahmen von insgesamt 139 463 M stehen im gleichen Zeitraum Ausgaben in Höhe von 77 663 M gegenüber. Strüven notierte recht sorgfältig, wofür er im Einzelnen Geld ausgab. Entsprechend der Auswertung anderer Anschreibebücher habe ich die Ausgaben nach 11 Sektoren differenziert (Tab.2).

Tab.2: Ausgaben des Hofes Strüven 1916-1919 (in M)

Ausgabenbereich	1916	1917	1918	1919	Summe	%
Landwirtschaftl. Bedarf	1203	1511	2849	336	5898	7,6
Haushalt	137	980	897	151	2165	2,8
Lebensmittel	234	193	114	16	556	0,7
Gesindelohn	552	554	729	0	1835	2,4
Tagelohn u. Kriegsgefangenenlohn	1086	2031	2644	392	6153	7,9
Tiere	17123	8926	11927	1080	39056	50,2
Handwerker	335	551	481	621	1988	2,6
Gemeindesteuer	108	361	360	250	1079	1,4
Staatssteuern	356	1708	1242	98	3404	4,4
Sonstiges	2071*	3235**	4400***	1712*	11418	14,7
Unklar	188	1933#	1040	950	4111	5,3
Summe	20986	21982	22732	5606	77663	100,0

* 1600 M Zinsen a.s.Vater
** 1600 M Zinsen a.s.Vater u. 613 M "Taschengeld"
*** 1600 M Zinsen a.s.Vater u. 1000 M Zinsen sowie 433 M "Taschengeld"
\# 1240 M an Albers u. v.Drathen (Vieheinkäufe?)

3. Bilanz

Wenn man die Einnahmen mit den Ausgaben des Hofes Strüven bilanziert, kommt man zu dem Ergebnis, daß sich die Kriegswirtschaft für diesen Bauern gelohnt hat. Die Mangellage auf dem Lebensmittelsektor brachte ihm hohe Einnahmen für das von ihm in Weidemast fettgegräste Vieh. Die Beschäftigung von russischen Kriegsgefangenen zu Spottentgelten (zu denen noch die niedrigen Verköstigungskosten für die Wachmannschaft aus Landsturmleuten kam) hielt die Lohnkosten nied-

1 K.-J.Lorenzen-Schmidt, Ausgaben einer Neuenbrooker Hufenstelle 1905-1914, in: AfA, 9 (1987), S.129 ff.

rig. Immerhin konnte Strüven in den 43 Monaten, über die sich seine Aufzeichnungen erstrecken, einen Reingewinn von 61 800 M erwirtschaften, das heißt pro Jahr durchschnittlich etwa 17 247 M. Diese Resultate waren wegen der bereits laufenden Kriegsinflation (die Kaufkraft 1 M betrug 1918 nur noch 50 Pfg.) nicht ganz so berauschend, aber doch immerhin noch reichlich genug.

Abb.1: Einnahmenverteilung des Hofes Strüven, Neuenbrook, 1916-1919 (in %)

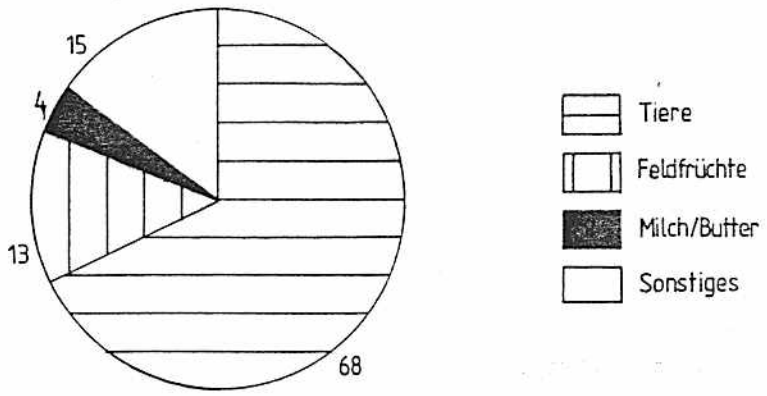
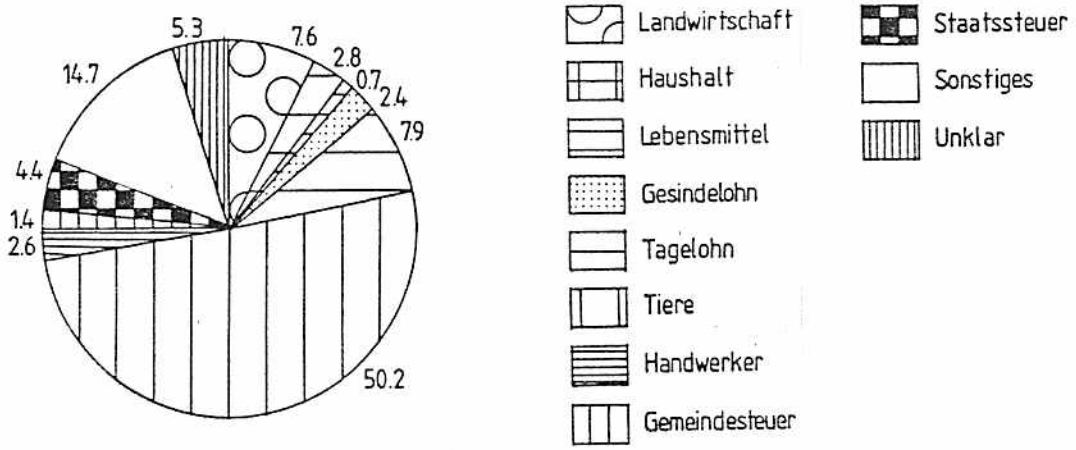


Abb.2: Ausgabenverteilung des Hofes Strüven, Neuenbrook, 1916-1919 (in %)



Das "Archiv für Agrargeschichte der holsteinischen Elbmarschen" wird vom gleichnamigen Verein herausgegeben und erscheint in 6 bis 7 Heften mit einem Gesamtumfang von etwa 200 Seiten pro Jahr. Der Bezug kostet für Mitglieder DM 20 (Mitgliedsbeitrag), für Abonnenten DM 25 inkl. Porto.

Geschäftsadresse: Peter Ibs, Am Markt 6, D - 2204 Krempe.

Redaktion: Dr.Klaus-J.Lorenzen-Schmidt

Anregungen, Hinweise und Kritik sind jederzeit willkommen.

ISSN 0931-4830 11.Jahrgang (1989)